



Es mache einen grossen Unterschied, welche Bilder wir jungen Menschen vorleben und in der Ausbildung vermitteln, ist Julia Meier Maggini überzeugt. Von mehr Offenheit würden alle profitieren.

Die Rollen fair aufteilen

Ein Gespräch mit Betriebsleiterin Julia Meier Maggini.

Interview und Bild: Verena Bühl

Vor zwei Jahren hast du den Biohof Mittelberg von deinen Eltern übernommen. Als junge Frau mit zwei Brüdern keine Selbstverständlichkeit. Ja, statistisch gesehen war meine Chance klein. Aber meine Eltern waren immer offen, haben mich mit einbezogen. Das war sehr wertvoll.

Ist der eigene Hof dein Kindheitstraum?

Nein, ich habe immer gern mitgeholfen, bin zur Alp gegangen, aber den Hof zu übernehmen, das hatte ich lange nicht vor. Ich habe Geografie und Sozialwissenschaften studiert, bevor ich mich für den Hof entschieden habe. Da war ich 30 und hatte mein erstes Kind, das zweite kam bald darauf. Für eine längere Ausbildung hatte ich da keine Kapazität, der Direktzahlungskurs musste erst mal reichen. Ich habe vieles beim praktischen Tun und in spezifischen Weiterbildungskursen gelernt.

Ein herausfordernder Einstieg ...

Ja, das ist es manchmal auch heute noch. Ich arbeite oft mit meinem Vater oder mit meinem Mann

Biohof Mittelberg

10 ha in Luzein GR (Prättigau) in den Bergzonen III-IV. Mutterkühe, Pferde, Ziegen, Esel, Schafe und Kleintiere, etwas Obst- und Gemüsebau.

Mehr erfahren
biohofmittelberg.ch



Paolo zusammen. Mit manchen Maschinen haben sie mehr Erfahrung, sind schneller als ich. Mir ist es aber wichtig, es auch zu lernen, Erfahrungen zu sammeln. Da entscheiden wir ganz bewusst. Gerade unter Zeitdruck, wenn es schnell gehen soll, müssen wir uns selbst an der Nase nehmen, um nicht in alte Rollen zu fallen.

Du musst dir diese Freiheit bewusst nehmen.

Absolut, ja. Es ist uns wichtig, die Rollen fair zu verteilen, es ist ein Geben und Nehmen: Ich nehme mir den Raum, um mich beruflich weiterzuentwickeln, und gleichzeitig erhält mein Mann den Raum, mehr mit den Kindern zu sein. Wenn sie dann zum Beispiel zu dritt das Essen vorbereiten, während ich in den Stall gehe, ist das eine Bereicherung für uns alle.

Aufgaben abgeben ist also genauso wichtig wie Aufgaben übernehmen?

Unbedingt. Ich kann den Betrieb nur führen, weil ich anderes abgeben kann. Wenn der Part- >

Mehr Chancengleichheit in der Ausbildung

> ner oder jemand anderes nicht im Haushalt und bei der Kinderbetreuung präsent ist, kommt es schnell zu einer Überlastung. Da ist es völlig klar, wenn Frauen sagen, «ich will gar nicht noch mehr Verantwortung im Betrieb übernehmen, wenn ich schon den ganzen Haushalt mache». Das würde ich auch nicht wollen.

Wie siehst du das Thema Gleichstellung?

Ich finde, wir leben in einer chancenvollen Zeit. Auch in der Landwirtschaft bewegt sich viel. Aber meistens bewegt es sich nur in eine Richtung, Frauen können mehr in bisherige Männersphären eintreten. Was gut ist! Aber umgekehrt ist es immer noch schwierig. Es sollte genauso selbstverständlich sein, dass Männer in der sogenannten weiblichen Sphäre tätig sind. Nur so öffnen sich Freiräume und Chancen für alle Seiten. Aber da fehlt oft noch die gesellschaftliche Anerkennung.

Welche Rolle spielt da die Ausbildung?

Ich denke, es ist wichtig, für diese Themen zu sensibilisieren. Also nicht traditionelle Rollenbilder zu reproduzieren, sondern verschiedene Modelle zu zeigen, wie ein Betrieb geleitet werden kann und Aufgaben verteilt werden können. Das, was uns vorgelebt wird und was wir sehen, das prägt ja, was wir uns überhaupt vorstellen können. Da sehe ich auch eine Parallele zu ökologischen Themen. So, wie die biologische Landwirtschaft in der Ausbildung eine Selbstverständlichkeit werden muss, müssen auch offenere Geschlechterrollen einen festen Platz erhalten. Wenn ich mich damit schon in der Ausbildung auseinandergesetzt habe, wird mir das später in der Berufspraxis viel leichter fallen.

Siehst du dich selbst als Vorbild?

Ja, ich denke schon. Mir ist es wichtig, auch im Alltag andere Bilder sichtbar zu machen, sei es nur schon wenn ich mit dem beladenen Heutransporter durchs Dorf fahre. Welche Vorbilder wir als junge Menschen haben, ob wir in unseren Interessen bestärkt und gefördert werden, ob wir schon mit sechs Jahren auf grossen Maschinen sitzen oder zum ersten Mal mit 15 in der Lehre – all das prägt uns, lange bevor eine Ausbildung beginnt. Auch dafür braucht es in den Schulen und auf den Lehrbetrieben Sensibilität, damit alle die gleichen Chancen erhalten.



Ein neuer Leitfaden der HAFL gibt Impulse für die Unterrichtspraxis.

Während zwei Jahren forschte die Forschungsgruppe Agrarsoziologie der Berner Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (BFH-HAFL) zur Chancengleichheit in der landwirtschaftlichen Grund- und Fachausbildung. Dafür wurden Workshops und Gespräche mit Lehrpersonen geführt und Unterrichtsmaterialien auf Herz und Nieren geprüft: Wird darin eine Sprache verwendet, die alle Geschlechter anspricht? Welche Bilder werden gezeigt? Werden alte Rollenklischees eher bestätigt oder aufgelöst?

Gelungene Beispiele aus Lehrbüchern und Unterlagen des Lehrmittelverlags Edition-lmz, von Agridea und einzelnen Lehrpersonen wurden gesammelt und in einem Leitfaden zusammengestellt, der im Herbst 2025 erschienen ist. Er gibt praxisnahe Anregungen zu vier Bereichen der Ausbildung: Sprache, Bilder und Videos, Unterrichtspraxis sowie Schulkultur.

Das Bewusstsein stärken

«Mit dem Leitfaden möchten wir in erster Linie sensibilisieren», sagt Anna Kröplin, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der BFH-HAFL. «Wenn eine Lehrperson im Unterricht nur die männliche Form nutzt, obwohl auch Schülerinnen im Raum sind, oder wenn sie Bilder mit Rollenklischees zeigt, dann ist das meist keine böse Absicht. Es fehlt einfach das Bewusstsein dafür, dass ein Teil der Aus-

zubildenden dadurch nicht direkt angesprochen wird.» Das Projekt und der Leitfaden sollen dazu beitragen, dass sich dies ändert.

«Ich gehe davon aus, dass die Empfehlungen des Leitfadens in den neuen Ausbildungsunterlagen umgesetzt wurden», berichtet Bernadette Oehen, Co-Leiterin des Departements für Beratung, Bildung und Kommunikation am FiBL. Sie prüft derzeit die überarbeiteten Lehrmittel der Grundausbildung Landwirt/-in für den Jahrgang 2026/27. Im Fokus ihrer Arbeit steht dabei zwar der Biolandbau, der neu ab dem ersten Jahr Lehrinhalt ist. Das Thema Geschlechtergerechtigkeit habe sie dennoch im Blick, betont Bernadette Oehen. «Es gehört zu einem ganzheitlichen Verständnis der Landwirtschaft.»

Die Geschichte des Biolandbaus ist eng verbunden mit dem Mut und Tatenrang von aussergewöhnlichen Menschen, zu denen etwa Maria Müller, Uta Lübke oder Eve Balfour zählen. Ideenreichtum und kühne Visionen braucht die Landwirtschaft auch heute und morgen – und die sind nicht an das Geschlecht gebunden. Auch deshalb soll die Ausbildung von Fach- und Führungskräften attraktiv sein für alle. *vb*



Leitfaden für geschlechtergerechten Unterricht (BFH-HAFL)

www.bfh.ch >

2023-235-054-320